

# Dr. Kenner über den Friedensvertrag.

Zürich, 23. Juli. Die Schweizerische Depeschagentur veröffentlicht folgendes Interview mit Staatskanzler Dr. Kenner, der sich Dienstag aus Frankreich durch die Schweiz nach Feldkirch begeben hat.

## „Ueber unsere Kräfte.“

Dr. Kenner erklärte:  
Der Eindruck, den die Friedensbedingungen auf mich gemacht haben und den sie auf jeden Unbefangenen machen müssen, ist einfach der, daß Deutschösterreich so nicht leben kann, und man uns Dinge zumutet, die über unsere Kräfte gehen. Man läßt uns nicht jenes Gebiet, das man als Existenzminimum bezeichnen könnte, und dem Rest, der bei uns bleibt, werden derartige Lasten aufgebürdet, daß man bei der Gegeenseite nur die bewußte Absicht voraussetzen kann, Deutschösterreich zum Zusammenbruch und in Konkurs zu treiben.

## Unerhörte territoriale Bedingungen.

Was die territorialen Fragen anlangt, so ist es schwer zu sagen, was am ungerechtesten und schmerzlichsten ist, jedoch ist wohl sicher, daß uns Italien eine schwere Enttäuschung bereitet hat, indem es auf Deutschsüdtirol bis zum Brenner bestand. Auf unseren Gegenvorschlag, der, um allen halbwegs vernünftigen Forderungen Italiens entgegenzukommen, die Neutralisierung des strittigen Gebietes vorschlug, scheint man gar nicht eingegangen zu sein. Man hat sich für ein reines Machtgebot entschieden, das das Rechtsbewußtsein am meisten verletzen muß. Ohne jede Begründung wird rein deutsches Gebiet Italien zugewiesen, ganz abgesehen davon, daß die Annerion auch den wirtschaftlichen Unterraum für die betroffenen Gebiete bedeutet.

Ebensowenig hat man versucht, Rechtserfertigungsgründe für die Zuweisung des deutschen Gebietes in Steiermark, wie der Städte Marburg und Radkersburg, zu geben, die dem modernen Rechtsbewußtsein auch nur oberflächlich entsprechen würden. Die Südslawen brauchen angeblich den wichtigen Eisenbahnnotenpunkt Marburg; folglich wird diese Stadt den Deutschösterreichern weggenommen. Aber die Deutschösteirer müssen auch das rein deutsche Radkersburg verlieren, das nicht einmal Eisenbahnnotenpunkt ist, sondern nur der Endpunkt der durch deutsches Gebiet gehenden Lokallinie Spielfeld-Radkersburg, so daß wir die Bahn ohne Endstation haben werden.

In Niederösterreich wird uns der Hauptnotenpunkt Gmünd weggenommen. Der Ort selbst bleibt bei uns, der Bahnhof kommt zu den Tschechen. Ueberhaupt ist die Verstümmelung Niederösterreichs eine der unerhörtesten Bedingungen in diesem Friedensvertrag, weil Gebiete weggenommen werden, die nicht nur rein deutsch sind, sondern auch niemals zu Tschechoslowakien gehört haben. In dem Friedensvertrag, der uns Teile des deutschen Westungarn zuweist, scheint er allerdings die Tendenz zu zeigen, Deutschösterreich das Gebiet zu geben, das es lebensfähig machen soll. Aber die Tendenz ist eben nur in dem einen Fall angedeutet; sie verschwindet sofort, wo es sich um das Verhältnis von Deutschösterreich zu den früheren Kronländern Oesterreichs handelt.

## Unter Sequester.

Was nun die finanziellen Bedingungen anlangt, so wird Deutschösterreich vollständig unter Sequester gestellt, vor allem durch die Einrichtung der Wiederaufbaukommission, die vollständig frei bestimmen wird, wann und was wir zu bezahlen haben. Aber auch abgesehen davon, sind die anderen uns auferlegten Lasten einfach unmöglich zu tragen. Zum Beispiel sollen wir unsere Kronenschulden ans Ausland mit Gold zahlen, wo doch jedermann weiß, daß es uns nur mit stärkster Nachhilfe und ausgiebiger Fristerstreckung möglich sein wird, unsere Goldschulden in Gold zurückzuzahlen; oder ich denke an die Bestimmung, daß dieses ausgelegene Deutschösterreich, dessen Säuglinge und Kranke aus Mangel an Milch sterben, Rindvieh und Milchkuhe ausliefern soll, und darunter ausgerechnet auch an Jugoslawien, das bekanntlich in bezug auf Vieh einer der reichsten der neuen Nationalstaaten ist.

## Die Kriegsschulden.

Ich gehe nun zur Schuldenfrage über. Die Vorkriegsschulden sollen nach dem Prinzip der Leistungsfähigkeit und der Investitionen aufgeteilt werden. Wenn dieses Prinzip durchgeführt würde, könnte man es als ganz annehmbar bezeichnen. Unerhört aber ist, daß dieses Prinzip sofort verlassen wird, wo es sich um Kriegsschulden handelt. Hier soll entscheiden der zufällige Ort, in dem sich die betreffenden Papiere befinden. Wenn zum Beispiel ein Tscheche in Wien Millionen Kriegsschulden liegen hat, soll dieser Betrag Deutschösterreich zu Lasten fallen. Die Tendenz ist ganz klar, man weiß eben, daß in Wien sich die Zentralen der österreichischen Geldinstitute befinden, also auch vermutlich der größte Teil der Kriegsanleihen, und das soll eben alles, dem armen Deutschösterreich aufgebürdet werden. Dabei werden die Kriegsschulden keineswegs ausschließlich für die eigentliche Kriegsführung verwendet, sondern ein sehr großer Teil entfiel auf die Unterstützung der einärrückten Soldaten, auf Arbeitslosenunterstützung usw., alles Wohlthaten, an denen Tschechen, Rußslawen, Polen usw. nach genau denselben Grundsätzen partizipiert haben wie die Deutschösteirer.

## Der zahlungsunfähige Schuldner.

Eine weitere Bestimmung, die mir der Beachtung der neutralen Staaten besonders wert erscheint, ist die, daß die Kriegsschulden, die sich im Ausland, also nicht in Ländern der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie befinden, ausschließlich Deutschösterreich als Schuldner zugewiesen werden. Die Schweiz und Holland zum Beispiel, die seinerzeit dem Millionenreich Oesterreich-Ungarn geliehen haben, finden nun auf einmal, daß ihr Schuldner sich in das kleine zahlungsunfähige Deutschösterreich verwandelt hat. Ebenso verhält es sich mit den anderen im Kriege aufgenommenen Schulden, die nicht Anleihen sind. Auch sie sind allein von Deutschösterreich zu zahlen. Man denke nur an die bedeutenden Summen, die das liquidierende österreichisch-ungarische Kriessministerium einzelnen Firmen schuldet, oder an die Forderung, die die Schweiz oder Holland aus Lebensmittellieferungen und anderen durchaus nicht für Kriegszwecke bestimmten Lieferungen an das frühere Oesterreich haben mögen. Diese Forderungen sollen nun alle allein von Deutschösterreich befriedigt werden, während doch der Gesamtwert der ganzen ehemaligen Monarchie zu gute gekommen ist.

## Die Banknotenfrage.

Was endlich die Frage der Noten anlangt, so wird hier das Prinzip der Territorialität anerkannt, aber mit einer wichtigen, speziell das neutrale Ausland berührenden Ausnahme. Die im Ausland befindlichen österreichisch-ungarischen Noten werden behufs Befriedigung bloß an Deutschösterreich und Ungarn gewiesen. Die schweizerischen Besitzer solcher Noten sollen denn auch weder von Tschechien, Polen, Rußslawien usw., sondern nur von Deutschösterreich und Ungarn Befriedigung erhalten. Wie das ihnen gelingen soll, erscheint mir ein Wunder. Nebenbei bemerke ich auch, daß nach dem Friedensvertragsentwurf die Oesterreichisch-ungarische Bank am Tage nach dem Friedensschluß liquidieren soll, was technisch unmöglich ist, weil man bis dahin keine andere Bank schaffen kann.

Zum Schluß wurde an Dr. Kenner die Frage gerichtet, wie er sich den weiteren Verlauf der Annahmehaft denke.

## Dr. Kenners Pläne.

Dr. Kenner erwiderte: Wir müssen weiterarbeiten, und wir werden den Beweis antreten, daß wir so nicht leben können. Wir werden auch beweisen, daß uns Unrecht geschieht. Bei unseren Verhandlungen schwebt uns die ehrliche Absicht vor, zu halten, was wir versprochen, aber gerade deswegen kann man doch auf der Gegeenseite unmöglich wollen, daß wir etwas unterschreiben, von dem nicht nur wir selbst wissen, daß wir es nicht halten können, sondern daß auch die Gegeenseite es weiß.